

Grund der Pariser Wirkung liegt nahe, wenn man weiß, daß etwas weniger politische Phrase in das Stück gesponnen ist, und daß politische Phrase überhaupt niemals ihre Wirkung verfehlt, weil auch das Volk in Masse sich gern geschmeichelt hat. Besonders das französische aber ist leicht zu schmeicheln, sobald es an seinem nationalen point d'honneur gefaßt wird. Ich denke mir, daß der Schluß des zweiten Aktes (Franz I. ruft: „Wenn wird Frankreich wieder glücklich sein?“) ein wahres Raketenfeuer von Applaus in allen Räumen des Pariser entzünden muß. Wir als Deutsche lassen uns dies gefallen, wie manches Andere. Mit Verwunderung höchstens machen wir mit Scribe die Entdeckung, daß Karl V. eigentlich eine Krämerseele gewesen, der es einzig um ein paar Fezzen Landes und eine Million „Goldgülden“ zu thun war. Natürlich! vor dem großen, ritterlichen, damenfreundlichen Könige der Franzosen mußte schon um der Sympathieen willen der fremde Kaiser einige Seitenhiebe dieser Art sich gefallen lassen und gehörig in Schatten treten, selbst auf Kosten der historischen Gerechtigkeit.

Die Darstellung war im Vergleich zu dem darauf verwendeten Fleiße keine erfreuliche zu nennen und trug noch viel von dem Gepräge einer Ge-

neralprobe. Mancherlei Stolpereien und faux pas, welche in einem französischen Conversationsstücke geradezu unerträglich sind, störten auf eine oft frappante Weise. Vielleicht lag der Grund davon vorzugsweise in dem Spiele des Herrn Kläger. Wir freuen uns der Art, wie er sich die Rolle Karls V. angelegt und Stellenweise meisterhaft angedeutet hat. Daß er aber fast stets in wörtlichen Memorien neuer Rollen nachlässig ist, und man darf sagen, selbst das Nothwendigste lange versäumt, ist uns schon lange nichts Neues mehr. So besleißigte er sich auch heute Nichts zu wissen, und in Folge dessen, wenn ihm der Soufleur im Stiche ließ, die Perioden des Autors in seiner Weise zu corrigiren, d. h. zu ändern, natürlich meist auf Kosten des Verständnisses und der gesunden Vernunft der Zuschauer. Hervorragend war Fräulein Schäfer (Margarethe); die Betonung, welche sie vorzugsweise auf die Dichterin und das Esprit in Margarethe zu legen wußte, verdient Beifall, und rechtfertigt vielleicht das mindere Hervortretenlassen der königl. Würde. Herr Guttman (Guadinara) und Herr Lange (Courier Babieça) verdienen alle Anerkennung.

H. A. Werner.

F e u i l l e t o n .

Herr Hudson, der Eisenbahnkönig genannt, weil er sich ein enormes Vermögen durch Betheiligung an allen möglichen englischen Eisenbahnen erworben hat, soll in den letzten Wochen des abgelaufenen Jahres durch Actien auf die Eisenbahnen von Lancashire und Yorkshire nicht weniger als 40 — 50,000 Pfd. Sterling gewonnen haben.

Zur Industrie-Ausstellung. Die Zahl der Curiositäten, die sich bei der großen Ausstellung in London einsinden, wird immer größer. Jetzt rühmt man z. B. wieder einen Federhalter, auf dessen Spitze sich eine kleine Uhr befindet, welche die Sekunden, Minuten, Stunden, Monate und Tage anzeigt. Auch ein kleiner silberner Theekessel ist da, den ein Engländer aus der kleinsten englischen Silbermünze gefertigt hat.

Rothschild in Paris gab kürzlich dem Marschall Narvaez ein Diner, wie er sie nur selten giebt. Es befanden sich nur achtundzwanzig Personen dabei, es zeichnete sich aber durch das unvergleichliche Service aus. Der Speisesaal ist ein Museum kostbarer Meubles und es war das berühmte Sévres-Service aufgestellt, welches einst der Königin Antoinette gehörte und für dessen Besitz er dem

Inhaber außer dem Kaufpreise eine Leibrente von 10,000 Frks. zahlte. Viermal ward das gesammte Tafelgeräth gewechselt; das letzte war von vergoldetem Silber. Man kann sich einen solchen Luxus kaum vorstellen. Alle diese Schätze wanderten am Tage nach der Februar-Revolution nach London, wo schwerlich die Königin selber reicher assortirt ist. Was die Gerichte betrifft, so fand man fast Unmögliches, Ananas zu 100 Frks. das Stück, caraibische Goyaven, nebst Walderdbeeren etc.

Die Kunst auf dem Wasser zu gehen ist durch den Lieutenant Hörkeberg in Schweden erfunden. In Stockholm producirte sich ein Offizier, Namens Benzelsjerna, und der Schwimmlehrer Gjørke in dieser Kunst. In eleganter Sommerkleidung, eine Cigarre im Munde, in der Hand einen langen Stab gleich einem Ruder und an jedem Fuße ein kleines schmales Boot von sechs bis sieben schwedischen Ellen Länge und ungefähr vier Zoll Breite, spazierten sie auf dem Mälarsee umher, wo dieser mit heftiger Strömung in den Hafen von Stockholm fällt. Die Fußbote sind den lappländischen Schneeschlittschuhen ähnlich, welche den Erfinder auf diese Idee gebracht haben.